

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal

Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal

Band: 36 (1978)

Artikel: Vom Abliegen und Schlafengehen

Autor: Zihlmann, Josef

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Abliegen und Schlafengehen

Dialekt-Sprachglosse

Josef Zihlmann

Wenn einer bettreif ist, heisst es, er habe *Schlöffüüs* oder *är chönn nümme luege*. Er geht dann in der Regel nicht schlafen, sondern *goht undere*, geht sich *go ufs Ohr legge*, geht *id Fädere* (früher *is Laub* oder *is Strou*). Aber es kann auch sein, dass einer *is Guschi* geht oder sagt, *är göig si go sädle*. Unsere alten Leute haben einen Ausdruck gehabt, der heute nicht mehr zu hören ist: *nidergoh*. Wenn jemand früh ins Bett ging, sagte man, die Person gehe *mit de Hüenere nider*. «*I Gottsname nider'gange, i üse liebe Fraue Name*» lautete ein Segensspruch beim Zubettegehen.

Aber manchmal will man ja noch gar nicht schlafen gehen; man will einfach *e chli abligge, d Bei strecke, de lange Wäg go hocke*. Man hat gar nicht im Sinne, *chäch z schlofe*, wenn es auch so aussieht und die Leute sagen, man liege da *wie nes Tütschi Holz* oder *es Pfund Dräck* und tue *schnarchle wie ne Sparrsage*.

In meiner Jugendzeit brauchten wir noch den Ausdruck *schluune*. Wenn jemand im Halbschlaf etwas ausruhen wollte, sagte er, er wolle *nur e chli schluune*. *Schluune* ist ein alemannisches Zeitwort, das dieselbe Wurzel hat wie das gleichbedeutende neuhochdeutsche «Schlummern».

Noch ein anderes Wort, das heute nicht mehr zu hören ist, haben wir gehabt: *nöile*. Es heisst etwa dasselbe wie *schluune*, weist in seiner Bedeutung aber doch einen Unterschied auf. *Schluune* tut man liegend oder halbliedig; es ist beabsichtigtes Schlummern, ein eigentliches Ausruhen. *Nöile* dagegen tut man schon, wenn man schlaftrunken ist und dabei einnickt. In der Kirche kann man zum Beispiel während einer langweiligen Predigt *nöile*, aber niemals *schluune*. Man kämpft zuerst mit den Augendeckeln, macht dann ein Hängemaul, einen *Lätsch*, und der Kopf beginnt sich zu senken. Dem sagte man früher *de Nöiel lo hängke*. Man sprach aber auch vom *Nöiel lo hängke*, wenn einer sich niedergeschlagen ergab und eine verdriessliche Miene machte, *es Gsicht wi sibe tüüri Johr*.